

Gefahrenquellen im Haushalt – Gifte (Kurzübersicht)

Schwermetallvergiftungen

Blei

In Gardinenschnüren und Abschlußkanten von Gardinen, Bleieinfassungen von Glasfensterbildern, Tiffanylampen, Butzenscheiben, Lametta, Vogelspielzeug mit Bleigewichten (Wippe-Dippe), Weinflaschenkappen, bleihaltige Farben, Sektflaschenverschlüsse, Bleieinfassungen von Kakteenhäuschen.

Kupfer-Vergiftungen

durch Beknabbern alter Messingkäfige, denen Grünspan anhaftet (Kupfersulfat), offenliegende Heizungsrohre.

Zink

Neuer feuerverzinkter Volierendraht, enthält hohe Mengen an Zink. Herablaufende "Zinknasen" reizen Papageien zum Benagen und führen zu Zinkvergiftungen. Vorsicht ist auch bei Spielzeug mit verzinkten Ketten geboten.

Haushaltsgifte

In vielen Haushaltsreinigern, Desinfektionsmitteln und WC-Reinigern sind ätzende oder schleimhautreizende Substanzen, die zur (oftmals) übertriebenen Reinigung von Käfigen und Inventar eingesetzt werden. Für die Vögel können sowohl die Dämpfe, als auch die oral aufgenommenen Reste der Reinigungsmittel gefährlich werden, wenn die gereinigten Gegenstände nicht gründlich mit klarem Wasser nachgespült werden.

Nikotin

Von den Rauchern unter Ihnen ist bei der Papageienhaltung strengste Disziplin gefordert. Aschenbecher, Zigarettenschachteln, Tabakdosen, Pfeife etc. nie in Reichweite der Vögel liegen lassen. Im Vogelzimmer starkes Rauchen ohne unzureichende Belüftung der Räume vermeiden.

Alkohol

Keine Gläser mit Alkoholresten oder offene Flaschen stehen lassen.

Blumendünger

Düngergranulat, Flüssigdünger, Düngerstäbchen, bereit stehendes Gießwasser mit Düngemitteln versetzt, nie unachtsam auf der Fensterbank oder in Reichweite der äußerst neugierigen Krummschnäbel herumstehen lassen.

Kosmetik

Vorsicht auch im Umgang mit Kunstnagelklebstoffen (härtet innerhalb Sekunden aus), nie unbeaufsichtigt in Reichweite von Papageien liegen lassen.

Inhalationsgifte

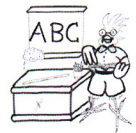
Dazu gehören überhitzte, teflonbeschichtete Pfannen, Töpfe, Tischgrills. Diese entwickeln bei einer Temperatur von über 280 Grad Celsius giftige Dämpfe, die beim Einatmen innerhalb kürzester Zeit schwere Reizungen des Atemwegsepithels, sowie Lungenoedeme verursachen und den Tod herbeiführen können.

Spraydosen

Sprays gegen Federrupfen, Milbenbefall, Insektensprays, Schuh- und Lederpflegesprays, Imprägniersprays, Haarspray, Deodorants, Farbspraydosen und Lacke in Spraydosen.

Weitere Inhalationsgifte

Bleihaltiges Benzin, Bleichmittel, Mottenkugeln, Entfärber, Haarfärbemittel, Lösungsmittel in Klebstoffen, Lacken, Farben sowie Nagellackentferner.



Gefahrenquellen im Haushalt: Teflon

WARNHINWEIS: Tödliche Vergiftungen unserer Stubenvögel durch TEFLONDÄMPFE

Teflondämpfe

PTFE (Polytetrafluorethylen) besser bekannt unter dem Namen TEFLON ist ein milchig-weißer thermoplastischer Kunststoff. Aufgrund seiner besonderen Eigenschaften hat PTFE im Vergleich zu anderen Kunststoffen eine Sonderstellung.

Die Anwendungsbereiche sind äußerst vielfältig. In der Medizin wird PTFE für Implantate wie Gefäßprothesen eingesetzt. In der Zahnmedizin als Barriermembran zum Knochenaufbau. In der Optik wird PTFE als Linsenmaterial verwendet, aber auch bei Brillengläsern zur Beschichtung. Ebenso kommt Teflon als Beschichtung von hochwertigen Gartenwerkzeugen wie z. B. Ast- und Rebscheren zum Einsatz.

Schmutz- und wasserabweisende Heimtextilien, Wohnzimmergarnituren, Fenster-Rollos, Schirme, Bügelbrettbezüge und Kleiderstoffe sind damit beschichtet. Inzwischen geläufige Handelsnamen wie Gore-Tex, FluorTex, KWO MultiTex und SoftFluor werden eher selten mit Teflonbeschichtungen in Verbindung gebracht. Vorsicht ist hier beim Einsatz Dampfreinigern angesagt, durch die Säuberung mittels Bedampfung kommt es ebenfalls zur Ausgasung.

Die bekannteste Verwendung von Teflon ist aber sicherlich die Antihalt-Beschichtung von Pfannen, Backblechen, Tischgrill, Raclette, Brätern und Töpfen.

Giftige Gase freigesetzt durch Hitze

Wenn Antihalt-Beschichtungen bei einem normalen Kochvorgang erhitzt werden, entsteht eine vielfältige Mischung von Gasen, die temperaturabhängig sind.

Durch Überhitzung von Antihaltmaterialien entstehen durch Ausgasen giftige Dämpfe. Diese sind von uns Menschen kaum wahrnehmbar, da aber unsere Vögel besonders sensibel sind, bemerken sie diese als erste.

Unabhängige Tests haben gezeigt, dass beim Vorheizen von Teflonkochgeschirr, die Temperatur innerhalb 3 Minuten auf bis zu 200 Grad ansteigen kann.

Bei zu starker Erhitzung von PTFE d.h. über 360° C werden für den Menschen giftige Gase freigesetzt. Teflonpfannen nie länger als 3 Minuten leer erhitzen.

Vögel können bereits bei einer Erhitzung des Materials auf ca. 200 Grad und weniger, verenden. Die Firma TEFAL rät davon ab, Vögel in der Küche zu halten.

Bei Arbeiten in der Küche mit teflonbeschichteten Utensilien sind die Türen zum Aufenthaltsort der

Papageien zu schließen. Danach ausdauernd und gründlich lüften.

Ab 115° C entwickelt Teflon ultrafeine, giftige Partikel, die bei Tieren und auch sensiblen Menschen ernste Lungenschädigungen zur Folge haben.

Bei 180° C kommt es zu Übelkeit, Erbrechen, Muskelzucken, Blutdruckabfall, Sehstörungen, ernsthaften Atemproblemen (Atmen mit offenem Schnabel, Schwanzwippen und hörbaren Atemgeräuschen). Es kommt zu Blutungen in den Lungenkapillaren und der Vogel stirbt.

Besondere Gefahr droht während der Wintermonate. Die Fenster sind verschlossen und die Luftzirkulation ist äußerst schlecht. Die Gefahr der Vergasung durch Teflondämpfe steigt extrem an. Besonders um die Weihnachts- und Silvesterzeit in der vermehrt teflonbeschichtete Haushaltswaren eingesetzt werden.

Wirkung auf den Menschen

Die Wirkung auf uns Menschen kann zu Polymerdampffieber (Teflonfieber) führen. Eine Erkrankung die nicht als solche von uns Menschen wahrgenommen wird. Die Symptome sind Unwohlsein, Brustenge, Kurzatmigkeit, Kopfschmerzen, Kälteschauer, Husten, Heiserkeit und erhöhte Temperatur. Diese Beschwerden werden meistens als Erkältungssymptome interpretiert.

Notfallsituationen beim Vogel. Was ist zu tun?

Tierarzt Dr. Britsch, 76139 Karlsruhe



Tierärzte, die eine Notfallnummer einrichten, unter der sie auch am Wochenende erreichbar sind werden häufig mit Notfällen konfrontiert. In der Regel benötigt ca. jeder dritte Notruf außerhalb der Praxisöffnungszeiten sofortige Behandlung. Es ist für den Vogelhalter allerdings nicht einfach zu erkennen, ob tatsächlich ein Notfall vorliegt. Im Zweifelsfall sollte der Tierbesitzer daher auf jeden Fall den vogelkundigen Tierarzt anrufen und das Risiko einschätzen lassen. Er wird dann entscheiden, ob ein sofortiges Eingreifen notwendig ist.

Folgende Fälle führen häufig zum Anruf am Notfallhandy:

1. Durchfall und Erbrechen



Obstaufnahme erhöht den Wassergehalt im Kot. Das ist kein krankhafter Durchfall.

Bei Durchfall und Erbrechen gehen dem Körper Flüssigkeit, Energie und Elektrolyte verloren. Die Vögel erscheinen aufgeplustert und benötigen Ersatz der verloren gegangenen Nährstoffe. Wenn ein Vogel aufgeplustert ist, kann ein Wärmestrahler (z. B. Rotlicht) den Kreislauf unterstützen. Der Patient muss der Wärme ausweichen können, wenn er es will. Daher wird der Strahler nur auf einen Teil des Käfigs gerichtet. Als alleinige Maßnahme ist das in der Regel jedoch nicht ausreichend. Verweigert der Patient Futter und Wasser oder ist er apathisch, sollte er schnellstmöglich dem Tierarzt vorgestellt werden. Zeigt er ein ungestörtes Allgemeinbefinden, muss die Ursache für Erbrechen und Durchfall natürlich abgeklärt werden, je nach Ursache hat man meist jedoch mehr Zeit. Es ist nicht einfach, die Situation richtig einzuschätzen. Sind sie als Tierbesitzer unsicher, ist unbedingt in der vogelkundigen Tierarztpraxis anzurufen. Dort werden dann einige Fragen gestellt, um die Situation besser einschätzen zu können. Anschließend wird dann oft die Empfehlung gegeben vorbei zu kommen. Bei ungefährlich erscheinenden Situationen kann man mit bestimmten Maßnahmen, die man nach Anweisung aus der Tierarztpraxis zuhause ergreift, noch ein paar Stunden oder evtl. einen Tag

abwarten. Die Regel ist jedoch: Ein kranker Vogel muss schnell zu Tierarzt. Ein harmloser Durchfall entsteht bei der Aufnahme von viel Obst und Grünfutter. Das Wasser, das in diesen Futtermitteln enthalten ist, führt zu einem hohen Wassergehalt in den Ausscheidungen und hat nichts mit einer Erkrankung zu tun.

2. Blutverlust

Blutungen sind ein häufiger Grund für Anrufe am Notfalltelefon. Meist handelt es sich um Krallenverletzungen oder Verletzungen von Federn die noch im Wachstum sind (so genannte Blutfedern). Es können in beiden Fällen enorme Mengen an Blut fließen, eine Gefahr für einen gesunden Vogel besteht dabei jedoch nicht. Anders sieht es bei Blutungen aus der Kloake aus. Hier ist sofortige Handlung erforderlich.

3. Legenot

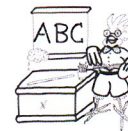


Röntgenbild: Legenot durch doppelt angelegtes Ei.

Bei Vögeln, die ein Ei legen, ist oft schon am Vortag der Bauch etwas hervorgewölbt. Der so genannte Legebauch. Spätestens einen Tag darauf sollte das Ei gelegt werden. Um das Eierlegen zu erleichtern, nehmen viele Vögel eine Wärmequelle, z. B. Rotlicht, gerne an. Kommt es zu Verzögerungen aufgrund von Fehlbildungen am Ei, Schwäche, Calciummangel oder Energiemangel, kann eine Legenot die Folge sein. Sehr bedenklich wird es, wenn über mehrere Stunden kein Kot mehr abgesetzt wird. In dem Fall liegt das Ei bereits teilweise in der Kloake und verlegt den Darmausgang. Das ist ein lebensbedrohlicher Notfall.

4. Flugunfall

Beim Freiflug in der Wohnung und in der Freivoliere kommt es bei Erschrecken zu panikartigem Fluchtverhalten. Oft fliegen die Vögel dabei gegen eine Wand



und fallen anschließend zu Boden. Folgen können Verletzungen am Schnabel, an den Flügeln, an den Beinen und am Brustbein sein. Schnabelverletzungen sind nur dann harmlos, wenn die Vögel anschließend wieder ohne Probleme Futter annehmen. Verletzungen an der Wachshaut (Nase) sind fast immer unbedenklich. Ist nach dem Flugunfall eine Lahmheit oder Flugunfähigkeit zu beobachten muss der Tierarzt aufgesucht werden. Knochenbrüche müssen schnell versorgt werden. Man kann, falls der Unfall am Wochenende passiert, nicht zwei Tage warten bis am Montag die Sprechstunde wieder regulär geöffnet hat.

5. Atemnot

Gravierende lebensbedrohliche Atemnotanfälle treten oft unvermittelt auf. Ursache sind Aspiration (Einatmen) von Fremdkörper, Schleimbildung im Atmungsstrakt infolge von Infektionen, Einatmen von toxischen Gasen und raumfordernde Prozesse im Brust- und Bauchraum (Coelomhöhle). Als erste Maßnahme ist der Vogel für einige Minuten an die frische Luft bzw. ans geöffnete Fenster zu stellen. Sollte es kälter sein wie gewohnt, ist das in dieser Situation zweitrangig. Zugluft ist deutlich weniger bedenklich, als immer wieder erwähnt wird. Oft verbessert sich der Zustand schnell. Ein sofortiger Transport während des Atemnotanfalls kann allerdings, durch die damit verbundene Aufregung, die Situation verschlechtern. Rufen sie daher in ihrer Tierarztpraxis an und schildern sie die Situation. Gemeinsam wird das weitere Vorgehen abgesprochen.

6. Vergiftungen

Intoxikationen kommen durch das Einatmen von flüchtigen Substanzen, durch das Auftragen von zinkhaltigen Salben oder durch das Abschlucken von Giften zustande. Die Symptome sind je nach toxischer Substanz äußerst vielfältig. Beim Erhitzen von neuen, teflonbeschichteten Pfannen können in geschlossenen Räumen Vergiftungserscheinungen auftreten. Ebenso wie nach dem Einatmen von Sprays oder Lösungsmitteln, muss der Vogel sofort an die frische Luft verbracht werden, bis sich die Schweratmigkeit verbessert. Kontaktieren sie ihren Tierarzt, wenn Symptome auftreten. Er kann ihren Vogel in einer Sauerstoffbox unterbringen. Zink und Blei sind Metalle auf die Vögel sehr sensibel reagieren. Viele Hautsalben für Menschen und Säugetiere enthalten das vogeltoxische Zinkoxid. Es ist auf der Salbe deklariert. Gaben von Medikamenten sollten generell mit dem Tierarzt abgestimmt sein, um Unverträglichkeiten und Überdosierungen zu vermeiden. Paracetamol ist beispielsweise toxisch für Vögel. Bleivergiftungen treten meist



Alpenfeilchen (giftig)

beim Benagen des bodennahen Gardinensaums auf, wenn zur Beschwerung dort Bleibänder eingnäht sind. Findet man Bissspuren und kleine Bleipartikel am Boden, muss man immer davon ausgehen, dass etwas geschluckt wurde. Die Symptome sind zunächst unspezifisch (Apathie), treten zeitverzögert auf und enden ohne schnelle Behandlung fast immer tödlich. Giftpflanzen sind in der Wohnungshaltung ebenfalls ein Problem. Vögel können zwar mit vielen pflanzlichen Giften relativ gut umgehen, allerdings gibt es auch hier Ausnahmen. Der Inhaltsstoff Persin, der in Avocados vorkommt für Vögel hoch toxisch. Auch nach der Aufnahme von größeren Mengen frischer Petersilie sind schon Todesfälle aufgetreten. Für Giftpflanzen findet man unter <http://www.botanikus.de> eine hilfreiche Datenbank mit Bildern der Pflanzen, Giftwirkung und vielen weiteren Informationen. Bei einem Vergiftungsverdacht ist sofort der Tierarzt anrufen, selbst wenn unsicher ist, ob tatsächlich etwas aufgenommen wurde und auch, wenn noch keine Symptome aufgetreten sind.



Wichtige Stoffwechselerkrankungen beim Vogel

Dr. Rüdiger Richter, Fachtierarzt für Geflügel, Mitglied AAV & EAAV, Tierarztpraxis Cappel, 74613 Öhringen-Cappel

In der Vogelsprechstunde werden häufig Erkrankungen vorgestellt, die durch eine unsachgemäße Haltung und Ernährung verursacht worden sind. Diese „Zivilisationskrankheiten“ entwickeln sich oftmals schleichend und werden zudem durch den Vogelhalter erst im Spätstadium wahrgenommen, weil Vögel sichtbare Krankheitssymptome solange verbergen können, bis es zu einem dekompensierten Organversagen kommt. Die vier häufigsten Stoffwechselerkrankungen in der Vogelsprechstunde möchte ich hier vorstellen: Übergewicht und Fettleber, Vitamin-A-Mangel, Gicht und den Kalzium/Vitamin-D₃-Mangel, das so benannte „Hypokalzämie-Syndrom“.



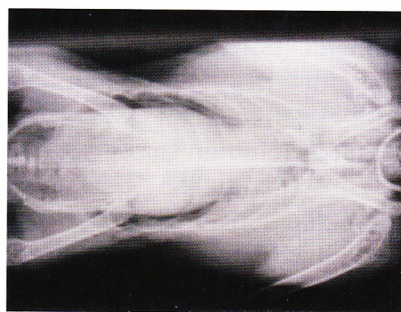
Amazona „Sunny“, 10 Jahre, weiblich, mit hochgradiger Lipämie, zentralnervösen Störungen und Fettleber.

Übergewicht und Fettleber

Ursache: Ein übermäßiges und nicht ausgewogenes Futterangebot ist in den meisten Fällen der ausschlaggebende Faktor. Bei etwa der Hälfte der vorgestellten Amazonen, Wellensittiche, Nymphensittiche und Rosakakadus kann bei der klinischen Untersuchung eine mehr oder weniger ausgeprägte Fettleibigkeit (Adipositas) festgestellt werden. Ein einseitiges und fetthaltiges Nahrungsangebot mit mehreren Ölsaaten (z. B. Sonnenblumenkerne, Erdnüsse), die sehr gerne und reichlich aufgenommen werden und den ganzen Tag zur Verfügung stehen, ist der Hauptauslöser für eine Fettleibigkeit. Fehlende Bewegungs- und Flugmöglichkeiten bei Käfighaltung begünstigen zudem die Entgleisung des Fettstoffwechsels. Die Leber übernimmt beim Vogel die Hauptfunktion beim Fettstoffwechsel und ist deshalb auch besonders anfällig für Fetteinlagerungen und eine anschließende Degeneration der Leberzellen bis hin zu einer finalen Leberfibrose. Ebenso begünstigt ein Mangel an Methionin, Lysin, Biotin und Cholin eine Fettleber. Zu einer hormonell bedingten Erhöhung von Blutfet-

ten (Lipämie) kommt es insbesondere auch während der Zeit der Eibildung, was weibliche Vögel anfälliger für eine Leberverfettung macht.

Klinik: Das Allgemeinbefinden kann anfangs völlig unauffällig sein. Fetteinlagerungen in die Unterhaut und vermehrt auch Fettgewebstumore (Lipome) können entstehen. Durch eine fortschreitende Erhöhung des Körpergewichts sind betroffene Vögel ruhiger, bewegungsfaul, wenig belastbar und zunehmend flugunfähig und -unwillig. Druckgeschwüre an den Fußballen entstehen durch die erhöhte Gewichtsbelastung. Auch kommt es durch die Schwellung der Leber und Fetteinlagerungen in der Leibeshöhle im fortgeschrittenen Stadium zu Kurzatmigkeit, weil die Herzaktion und die Brust- und Bauchluftsäcke komprimiert werden.



Röntgen, „Sunny“ Fettleber

Durch eine einsetzende Leberschädigung kann es zu Unruhe und vermehrten Putztrieb kommen. Mauserstörungen, sowie Abweichungen der Federfarbe und -struktur können ebenso auftreten wie insbesondere beim Wellensittich verlängerte Oberschnäbel und Krallen mit brüchigem gelbbraunlichem Horn. Bei fortgeschrittenen hochgradigen Lebeschäden kann es durch giftige Stoffwechselprodukte zur Gelbverfärbung des Urins und zu zentralnervösen Störungen kommen. So wie beim Mensch entstehen auch beim Vogel mit erhöhten Blutfettwerten vermehrt Erkrankungen am Herz- und Kreislaufsystem (Atherosklerose) mit Durchblutungsstörungen. Erhöhte Blutfette (Lipämie) können zudem zu einem zusätzlichen Sauerstoffmangel (Hypoxie) beitragen. Diese Patienten können dann insbesondere nach Stress auffallen durch Schwäche, zentralnervöse Symptome, Kopfzittern, Kopfschiefhaltung, Krämpfe und orientierungsloses Fliegen.

Behandlung: Da sich unter Umständen immer eine irreversible Leberschädigung entwickeln kann, sollte eine festgestellte Adipositas immer als schwerwiegende Erkrankung angesehen werden!

Eine Gewichtsreduktion darf nur schrittweise erfolgen, da ein zu schneller Fettabbau zu einer lebens-



gefährlichen Stoffwechselentgleisung führen kann. Hierzu bietet der Handel spezielles Papageiendiätfutter an. Körnerfutter sollte zeitlich und mengenmäßig nur begrenzt verfüttert werden. Zur Ergänzung des Körnerfutters muss Papageien stets Vogelgrit angeboten werden ebenso wie eine Mineral/Spurenelemente- und Vitamin-Mischung. Unbehandelte Früchte, Beeren, Salat, Kräuter und Gemüse sollten ganztägig zur freien Aufnahme verfügbar sein. Auch diverse Diätfutter auf Pelletbasis werden mittlerweile vielfältig angeboten.

In den Vogelalltag sollte möglichst ein angepasstes Bewegungs- und Beschäftigungstraining eingegliedert werden.

Die therapeutischen Maßnahmen richten sich nach dem Schweregrad der Erkrankung. Wird kein Futter mehr aufgenommen, muss der Vogel zwangsernährt werden bis die Futteraufnahme wieder gewährleistet ist. Mariendistelpräparate, Aminosäuren, Laktulose, Vitamin A, B, C und K₁ können zum Einsatz kommen ebenso wie ergänzend homöopathische Produkte und in besonderen Fällen lipidsenkende Medikamente und Hormone.

Vitamin-A-Mangel

Vorkommen: Vitamin A kommt sowohl in tierischer als auch in pflanzlicher Nahrung vor. In tierischen Nahrungsmitteln steht Vitamin A hauptsächlich als hochwirksames Retinol zur Verfügung, in pflanzlichen als Carotinoide. Das sind die Farbstoffe der Pflanzen, und gleichzeitig die biologisch weniger wirksamen Vorstufen des Vitamin A. Bei einem ungenügenden Angebot an frischer Pflanzennahrung, z.B. bei einer reinen Körnerverfütterung oder einer selektiven Körneraufnahme des Vogels kann es zum Mangel kommen. Die Hypovitaminose A gilt bei Papageienvögeln als häufigste Vitaminmangelkrankung. Graupapageien sind am häufigsten betroffen.

Klinik: Vitamin A ist zuständig für die Aufrechterhaltung der Funktion von Epithelgeweben. Hierzu gehören die Haut und Schleimhäute, die Netzhaut, die Leber- und Nierenepithelien und alle Drüsengewebe (insbesondere Speichel-, Tränen-, Bürzel- und Keimdrüsen). Im Mangel verlieren die Epithelien ihre „Geschmeidigkeit“ und es kommt zu pathologisch verhornten Geweben. Die Schleimhautbarriere und das Immunsystem werden in der Folge geschwächt und machen den Vogel wesentlich anfälliger für Sekundärinfektionen mit Pilzen, Bakterien und Viren. Die häufigsten klinischen Folgen stehen am Ende eines in aller Regel chronischen Krankheitsverlaufs. Im Bereich des Kopfes können hörbare respiratorische

Störungen in Erscheinung treten durch spröde Granulome der Nasen- und Rachenschleimhaut, sowie Auftreibungen der Speicheldrüsen am Zungengrund und Unterkiefer. Auch kann es zu Schwellungen der Tränendrüsen um die Augenhöhlen herum kommen. Der Mangel an Vitamin A wird auch sichtbar an einer trockenen, schuppigen Haut und bei Befiederungs- und Mauserstörungen. Begünstigt werden auch Nierenerkrankungen, Gicht und Erkrankungen der Leber. Fruchtbarkeitsprobleme und Schädigung der Netzhaut bis hin zur Erblindung können vorkommen.

Behandlung: Die Behandlung besteht bei sichtbaren Krankheitszeichen in einer Verabreichung von Vitamin A mittels Injektionsbehandlung und anschließend aber auch vorbeugend in einer regelmäßigen Gabe über das Futter. Vorsicht, auch eine Überdosierung von Vitamin A kann klinisch sehr ähnliche Krankheitsbilder hervorrufen!



Wellensittich mit Gelenksgicht.

Gicht

Ursache: Als Gicht bezeichnet man eine Entgleisung im Harnsäurestoffwechsel der Niere. Die Harnsäure ist beim Vogel wie beim Mensch ein Endprodukt der Eiweißverdauung, das über die Nieren ausgeschieden werden muss. Steigt die Konzentration an Harnsäure im Blut an, so kann es zu einer Ablagerung von Harnsäurekristallen in den Nierenkanälchen (Nierengicht), auf dem häutigen Überzug der Leber und des Herzbeutels (Eingeweidegicht) sowie in den Gelenken, insbesondere der Zehen (Gelenksgicht) kommen. Die hohen Harnsäurespiegel entstehen in der Regel bei Nierenerkrankungen, sobald mehr als 75% der Niere geschädigt sind. Ein hoher Proteingehalt im Futter, ein Mangel an Trinkwasser, ein erhöhter Salzgehalt, Vitamin A-Mangel, frostige Temperaturen und Schimmelpilzvergiftungen können eine Gicht mit auslösen.

Klinik: Bei der Gelenksgicht findet man in und um die Gelenke der Zehen weißlich-gelbliche Auftreibungen mit pastenartigem Inhalt. Diese rufen mehr oder weniger starke Schmerzen und Lahmheiten hervor

und beeinflussen dann zunehmend auch das Allgemeinbefinden. Wellensittiche werden am häufigsten mit dieser Gichtvariante vorgestellt. Wellensittich mit Gelenkgicht

Die Nieren- und Eingeweidegicht äußert sich im Endstadium in einem herabgesetzten Allgemeinbefinden, Depression, Schläfrigkeit, Erbrechen sowie einer gesteigerten Wasser- und verminderten Futteraufnahme. Es wird vermehrt Urin abgesetzt. Plötzliche Todesfälle sind häufig.



Eingeweidegicht: Herzbeutel und Leberüberzug mit massiver Harnsäureablagerung bei einer Amazone

Behandlung: Eine Behandlung kann bei rechtzeitiger Diagnose einer Gelenk- und Nierengicht eingeleitet werden. Hierzu eignen sich die Verabreichung von isotonen aminosäurefreien Flüssigkeiten in Kombination mit Natriumbicarbonat und Vitamin A. Pflanzliche Präparate und Tyrode-Lsg können unterstützend eingesetzt werden. In fortgeschrittenen Fällen und bei Eingeweidegicht kommt eine Behandlung meist zu spät.

Kalzium/Vitamin-D₃-Mangel (Hypokalzämie-Syndrom)

Vorkommen: Der Kalzium- wie auch der Phosphorstoffwechsel des Vogels wird direkt vom Vitamin D₃ gesteuert. Einen Großteil seines Vitamin D₃ Bedarfs kann der Vogel dabei mit Hilfe von Sonnenlicht (UV B-Strahlung) aus der Vorstufe Cholecalciferol selbst herstellen. Das Hypokalzämie-Syndrom entsteht, wenn einer oder mehrere der Faktoren Kalzium, Vitamin D₃ oder Sonnenlicht nicht genügend zur Verfügung stehen. Dies kann leicht geschehen, weil insbesondere bei Körnerfütterung Kalzium und Vitamin D₃ im Mangel sind und oft der Zugang zu direktem Sonnenlicht fehlt. Im fortgeschrittenen chronischen Stadium entwickelt sich dann auch eine zunehmende Schädigung der Nebenschilddrüse, die für eine schlechte Prognose steht. Graupapageien sind von diesem Krankheitskomplex am häufigsten betroffen.

Klinik: Muskelschwäche aber auch Mineralisationsstörungen (Rachitis) besonders der wachsenden

Knochen sind unterschiedliche Anzeichen eines Hypokalzämie-Syndroms. Die Muskelschwäche zeigt sich zu Beginn oft nur mit leichten und kurzen Bewegungs- und Koordinationsstörungen. Im fortgeschrittenen Stadium kommt es dann aber immer häufiger zu meist anfallsweisem Muskelzittern, Kopfverdrehen und Krampfbarkeit bis hin zum plötzlichen Abstürzen von der Sitzstange. Stress und Aufregung können diese Anfälle verschlimmern oder sogar auslösen. Bei weiblichen Zuchttieren werden Eier mit schlechter Schalenqualität (Windeier) und Legenot häufiger festgestellt.

Eine unzureichende Mineralisation des Knochengewebes tritt bei jungen Tieren während des Wachstums auf. Das Skelett wird instabil und es kommt zu Verbiegungen, Abknickungen und Frakturen der Knochen. Küken bleiben oft im Wachstum zurück und zeigen insbesondere Fehlstellungen und ein Auseinanderspreizen der Beine. Handaufgezogene Papageien sind hiervon wesentlich häufiger betroffen. Eine krankhafte Mineralisationsstörung bei älteren Tieren wird als Osteoporose bezeichnet. Pathologische Knochenbrüche treten dann häufiger auf.



Rachitis: Junger Graupapagei mit Deformationen der Beine und Wirbelsäule

Behandlung: Die therapeutischen Maßnahmen im fortgeschrittenen Stadium mit klinischen Symptomen richten sich nach der Art und dem Schweregrad der Erkrankung bis hin zu Notfällen mit chirurgischen Behandlungen bei Frakturen. Bei Muskelschwächepatienten kann mit Kalzium-Injektionen und bei Bedarf krampflösenden Medikamenten oftmals eine schnelle Besserung eintreten. Da das Hypokalzämie-Syndrom am Ende eines ernährungsbedingten Mangels steht, liegt der Schwerpunkt für den Vogelbesitzer in einer Vorbeugung mit einem ausgewogenen und ausreichenden Kalzium-, Vitamin D₃- und UV-B-Angebot. Im Futter spielt auch insbesondere ein Kalzium/Phosphor Verhältnis von etwa 2:1 eine wichtige Rolle. Ausgewogene und spezielle Futtermittel sowie Vitamin- und Mineralmischungen hält der spezialisierte Futtermittelhandel oder Ihr Tierarzt für Vogelmedizin bereit.